

D. Martin Luther: Von der Absolution *)

„Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, also sende ich euch.“ Das ist: Ihr Apostel und eure Nachkommen bis zur Welt Ende sollen meine Boten oder Gesandten sein, durch welche ich regieren will in der Welt. Also daß ihr auch das Werk führet und übet, das ich getan habe, dazu ich auch kommen bin, nämlich daß den Leuten von Sünden und Tod geholfen werde, welche die Sünde und den Tod fühlen und sich wollen helfen lassen. Und dagegen, welche solches nicht annehmen, in Sünden und zum Tod gebunden bleiben. Das soll euer Regiment und Amt sein.

Unter dieses Regiment müssen sich geben alle die, so ihre Sünden drücken, wollen sie anders derselben los werden und das ewige Leben und Seligkeit erlangen. Denen befiehlt uns Christus zu sagen, daß sie sollen getrost sein und wissen, daß er durch sein Sterben und Auferstehen das ausgerichtet habe, daß ihnen alle ihre Sünden vergeben und erlassen sein sollen. Hören sie solches und glauben es, so sind sie gerecht, heilig und selig; denn ist die Sünde erlassen, so hat der Tod kein Recht an ihnen. Welche aber die Sünde nicht fühlen noch vor dem Tod erschrecken und immer hin in ihrem alten Leben und Saufe leben, denen sagen wir aus Christi Befehl: wollet ihr nicht Vergebung der Sünden, Gnade und ewiges Leben, so bleibet immerhin in Sünden, Ungnade und Tod.

Wer kann aber ausreden, welch ein unaussprechlicher, mächtiger und seliger Trost das sei, daß ein Mensch dem andern mit einem Wort kann den Himmel aufschließen und die Hölle zuschließen. Denn in diesem Gnadenreich, das Christus durch seine Auferstehung gestiftet hat, tun wir nichts anderes, denn daß wir den Mund auf tun und sagen: Ich vergebe dir deine Sünde nicht von mir selbst oder aus eigener Gewalt, sondern anstatt und im Namen Jesu Christi. Denn er spricht nicht also: Ihr sollt die Sünde vergeben von euret wegen (wie denn auch kein Mensch kann Sünde machen oder behalten), sondern also heißt es: Ich sende euch wie mich der Vater gesandt hat, Ich selbst habe es nicht getan aus eigener Wahl oder Rat, sondern bin vom Vater dazu gesandt; denselben Befehl tue ich euch auch bis ans Ende der Welt, auf daß ihr und alle

*) Aus der Predigt über Joh. 20, 21—23, am Sonntage Quasimodogeniti 1540. Weim. Ausg. XLIX, 149 ff.

Welt wisse, daß solche Vergebung oder Behaltung der Sünden nicht geschehe aus menschlicher Kraft oder Macht, sondern aus Befehl des, der euch sendet.

Das ist nicht allein von denen gesagt, die da Prediger oder Kirchendiener sind, sondern von allen Christen. Da mag ein jeglicher den anderen in Todesnöten oder wo es sonst not ist, trösten und eine Absolutio sprechen. Wenn du nun von mir hörest solch Wort: Dir sind deine Sünden vergeben, so hörest du, daß dir Gott will gnädig sein, von Sünden und Tod helfen, dich gerecht und selig machen.

Ja, sprichst du, du hast mir wohl die Absolutio gesprochen, wer weiß aber, ob's gewiß und wahr bei Gott sei, daß mir die Sünden vergeben sind? Antwort: So ichs als ein Mensch gesagt oder getan habe, so magst du wohl sagen: Ich weiß nicht, ob deine Absolution gilt und kräftig sei oder nicht, wie ich denn ja viele selbst gehöret habe, die da in ihrer letzten Stunde sagten: Ich wollt gern all mein Gut darum geben, daß ich gewiß wissen möchte, daß mir meine Sünden vergeben wären. Denn obgleich der Mensch, so die Absolution spricht, für seine Person fromm und wahrhaftig ist, das hält den Stich nicht. Ja, wenn du ihn allein ansiehst und hörest als einen Menschen, so mußt du wohl zweifeln und kannst auf seine Absolution gar nicht bauen.

Auf daß du aber der Sachen gewiß seiest, so muß du aus Gottes Wort also unterrichtet sein, daß du könntest sagen: Mich hat weder der Prediger noch sonst ein Mensch absolviert, so hat mich der Pfarrer nicht geheissen also glauben. Sondern Gott hat durch ihn also geredet und solches getan, des bin ich gewiß. Denn mein Herr Christus hat solches befohlen und gesagt: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch. Da machet er die, denen er solchen Befehl gibt, ihm aller Dinge gleich in der Sendung, daß sie, von ihm gesandt, eben das tun und ausrichten sollen, dazu er vom Vater gesandt ist, nämlich die Sünde erlassen und behalten. Da hastet's und das tut's, sonst ohne solchen Befehl wäre die Absolution nichts.

Bist du nun traurig und betrübt um deiner Sünde willen und entsetzest dich vor dem Tod, damit Gott die Sünde ewiglich strafen will, und hörest von deinem Selforger oder, so die Not so groß ist, daß du ihn nicht haben kannst, von deinem nächsten Christenmenschen, daß er dich mit diesen oder dergleichen Worte tröstet: Lieber Bruder oder Schwester, ich sehe, daß du blöde und verzagt bist, fürchtest dich vor Gottes Zorn und Gericht um deiner Sünde willen,

die du fühlst und dir deshalb jetzt so bang ist. Aber höre zu und lasse dir sagen: Sei getrost und unverzagt, denn Christus, dein Herr und Heiland, der um der Sünder willen kommen ist, sie selig zu machen, hat befohlen beides, durch ein öffentlich Amt den berufenen Dienern und in der Not einem jeglichen insonderheit, daß einer den anderen von seinetwegen trösten und in seinem Namen von Sünden lossprechen soll.

D. Martin Luther: Die Kirche, die Braut des Herrn*)

Hier hat St. Paulus zusammengefaßt und ineinandergeflochten diese beiden Stücke, den Ehestand und die Auferstehung samt dem ganzen Reich Christi in seiner Christenheit. Und hält den Ehelichen beiden, Mann und Weib, dies einzige Exempel vor, daß Christus sei das Haupt der Kirchen als ein Mann seines Weibes, und die Christenheit seine Braut oder Ehefrau. Lehret also uns und alle, so da wollen eine christliche Ehe besitzen und besser machen denn die Heiden, daß sie dies Bild in die Augen fassen, so ihnen Gott hat vorgestellt in Christus und seiner Christenheit und sich in ihrem Ehestand darnach halten, und Gott loben und danken, daß sie in den beiden göttlichen Ständen erfunden werden, nämlich in der hohen geistlichen Ehe mit dem Herrn Christus, und in dieser niedrigen leiblichen Ehe in der Welt oder im Fleisch.

Denn das ist nicht eine geringe Ehre und Herrlichkeit des ehelichen Standes, daß ihn Gott vorstellt und ausmalt zum Bilde und Exempel der hohen, unaussprechlichen Gnade und Liebe, so er uns in Christus erzeigt und schenkt als das allergewisse und lieblichste Zeichen der höchsten, freundlichsten Vereinigung zwischen ihm und der Christenheit und allen ihren Gliedern, deren man keine näher erdenken mag. Und zeigt hiermit genugsam an, daß dieser Stand ein göttlicher Stand sei und ihm gefalle, weil er ihn erwählt und gesetzt zu solchem heiligen Exempel und Vorbild der geistlichen Hochzeit, darin sein Herz und Wille gegen uns leuchten soll und wir uns alle täglich darin spiegeln sollen. Und sonderlich die Eheleut in ihrem Stande sich untereinander darnach halten, wie sie hier St. Paulus vermahnet.

*) Aus Luthers Predigt über Eph. 5, 22—27 bei der Trauung Caspar Crucigers am Montag nach Quasimodogeniti 1536 in Eilenburg. Weim. Ausg. XLI, 547 ff.